Aktion Tanz ist der Bundesverband für Tanz in Bildung und Gesellschaft und steht für partizipativen Tanz, der auf der Grundlage einer inklusiven und diskriminierungskritischen Haltung mit diversen Gruppen prozessorientiert und künstlerisch arbeitet und bundesweit Akteur*innen aus dem Feld Tanz und Tanzvermittlung vernetzt.

Qualität zeitgemäßer Tanzvermittlung

Qualität in der Tanzvermittlung entsteht aus dem Zusammenspiel aller Beteiligten, Vermittelnden, Teilnehmenden und Kooperationspartner*innen im Kontext struktureller Rahmenbedingungen und aktueller gesellschaftspolitischer Entwicklungen. Deshalb sprechen wir von zeitgemäßer Tanzvermittlung.

Je besser diese Faktoren aufeinander abgestimmt sind, desto eher kann ein Angebot gelingen. Ein solches **relationales Qualitätsverständnis** ist die Basis für den vorliegenden, aktualisierten Qualitätsrahmen. Er umfasst konkrete Fragen, die zur Selbstreflexion, zu einem Austausch mit Kolleg*innen wie auch Teilnehmenden einladen.

Partizipation und Prozessorientierung

Aktion Tanz versteht zeitgemäße Tanzvermittlung als Gestaltung von Erfahrungs- und Möglichkeitsräumen, in denen die Teilnehmenden eigene Vorerfahrungen, Ideen und Perspektiven einbringen und in eine künstlerische Form transformieren können. Zielsetzungen, Arbeitsweisen sowie der Einsatz von Medien und Materialien orientieren sich an diesen Prinzipien.

Gesellschaftliche Themen, Austausch und Sensibilisierung für Vielfalt

Derzeitige gesellschaftliche und politische Entwicklungen stellen Werte wie Demokratie, Respekt, Vielfalt sowie Meinungs- und Kunstfreiheit in Frage. Zeitgemäße Tanzvermittlung greift **lebensweltliche Erfahrungen der Teilnehmenden** auf und bietet verschiedene Reflexionsformen an, die die Auseinandersetzung mit sich und der Mit-Welt anstoßen und erweitern. Aktion Tanz ist überzeugt, dass Tanz damit einen wesentlichen Beitrag zur **Stärkung von Selbstbestimmung und sozialer Verantwortung** leisten kann.

Kinder- und Jugendschutz

Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich frei von Diskriminierung, (sexualisierter) Gewalt, sexuellen Übergriffen und Machtmissbrauch in jeglicher Form entfalten und wechselseitig Respekt und Wertschätzung erfahren zu können. Um dies zu gewährleisten, braucht es eine reflektierte Haltung zu bestehenden Machtasymmetrien, die Entwicklung konkreter Schutzkonzepte, Verhaltensregeln, Wissen über Formen von (sexualisierter) Gewalt sowie **Kenntnis partizipativer Methoden zur Stärkung junger Menschen**. Der Qualitätsrahmen bietet mit seinen reflektierenden Fragen und der Betonung partizipativer Methoden einen wichtigen Beitrag zum Schutz und zur Persönlichkeitsstärkung junger Menschen.

Wie nutze ich diesen Qualitätsrahmen?

Zeitgemäße Tanzvermittlung lebt vom **Zusammenspiel** vieler Faktoren, die wir mit dieser Veröffentlichung einladen, einzeln zu betrachten, um sich Schritt für Schritt ein komplexes Gesamtbild zu verschaffen. Es geht um die Menschen, die gemeinsam arbeiten, deren Ziele, Methoden und Rahmenbedingungen sowie die diversen gesellschaftlichen Kontexte, in denen Tanz stattfindet. Qualität entsteht dabei nicht durch allgemeingültige Vorgaben, sondern entwickelt sich im jeweiligen **Prozess**.

Der Qualitätsrahmen versteht sich als **Orientierung und Reflexionsinstrument für die eigene Praxis**. Seine Leitfragen unterstützen dabei, die Vermittlungsarbeit bewusst zu gestalten, weiterzuentwickeln und mit Kolleg*innen, Kooperationspartner*innen sowie Teilnehmenden in den Austausch zu kommen. Dafür arbeiten die Mitglieder von Aktion Tanz bundesweit aus den unterschiedlichsten Perspektiven regelmäßig zusammen.

Auf den folgenden Seiten durchlaufen wir acht Faktoren (siehe Kopfzeile), die gemeinsam Qualität und Gelingen eines Projekts ausmachen. Sie befinden sich in einer systemischen Wechselbeziehung und bedingen sich gegenseitig. Es gibt keine feste Reihenfolge — für den Einstieg empfehlen wir jedoch "Tanz".

Zudem hilft es, sich die Bildungsdimensionen des Tanzes zu vergegenwärtigen. Diese befinden sich gemeinsam mit weiteren relevanten Fachbegriffen, auch in unserem Online-Glossar.

Es gibt viele Möglichkeiten, mit den Fragen umzugehen. Hier eine Auswahl:

- Ich nehme mir jede Woche Fragen vor und erkunde und bearbeite sie in meiner eigenen Praxis – im Unterricht, im Probenprozess oder in der Vor- oder Nachbereitung.
- Ich wähle einzelne Fragen aus und bespreche sie mit einer Kollegin oder einem Kollegen, um gemeinsam unsere jeweiligen Perspektiven, Erfahrungen und blinden Flecken zu beleuchten.
- Ich nutze für mich relevante Fragen als Ausgangspunkt für Teamgespräche, kollegiale Beratung oder die gemeinsame Auswertung eines Projekts.

Viel Freude beim Lesen und bei der Auseinandersetzung mit "Was Tanz bewegen kann"!

Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft e. V.
Im Mediapark 7
50670 Köln
info@aktiontanz.de

Aktualisierung und Überarbeitung
Prof.in Dr.in Nana Eger, Sonia Franken, Ulrich Huhn, Prof.in Dr.in Antje Klinge, Martina Kessel (Stand 16.10.2026)

Zitieren
Aktion Tanz. Bundesverband für Tanz in Bildung und Gesellschaft (2026). Qualitätsrahmen 4.0

→ aktiontanz.de/

Gefördert durch:

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Tanz

Im Tanz ist der Körper das zentrale Medium, um Empfindungen und Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen. Tanz umfasst eine Vielzahl historisch gewachsener, kulturell und sozial geprägter Formen des Umgangs mit dem Körper, die sich in unterschiedlichen Tanzstilen und -techniken zeigen.

Die Erfahrungs- und Möglichkeitsräume, die Tanzstile eröffnen, unterscheiden sich je nach dem Umgang mit dem Körper, der Interaktion mit anderen, dem Einsatz von Musik, der Nutzung von Medien und Materialien, Requisiten oder Kleidung und schließlich auch, an welchen Orten und in welchen Räumen das Tanzen stattfindet.

Jede Art von Tanz bietet einen je eigenen, spezifischen Wahrnehmungs- und Ausdrucksraum, in dem Menschen unterschiedliche Erfahrungen machen.

Für die Tanzvermittlung bedeutet das, dass die Tanzform, die man für ein Projekt wählt, die Erfahrungs- und Ausdrucksmöglichkeiten der Teilnehmenden mitbestimmt.

Sich über diese Bestimmtheit der ausgewählten Tanzform und seinen Einfluss auf das Tanzprojekt Klarheit zu verschaffen, ist Anlass für die Auseinandersetzung mit den folgenden Fragen.

Grundlegende Fragen

- Welche Tanzstile und -techniken haben mich geprägt und welche Körperbilder sind damit verbunden?
- Welche Potentiale liegen im gewählten Tanzstil, aber auch welche möglichen Zuschreibungen oder Herausforderungen sind damit verbunden?
- Was bewegt mich - körperlich, künstlerisch und persönlich?

Prozessbegleitende Fragen

- Wie spreche ich über Körper, Bewegung und Tanz in meiner Vermittlungsarbeit?
- Wann ist für mich ein Bewegungsablauf stimmig oder gelungen? Woran mache ich das fest?
- Was bedeutet für mich Improvisation, Komposition und Choreografie? Wie unterscheide ich diese Bereiche in meiner Vermittlung?

Evaluative Fragen

- Was ist mir in der tänzerischen Umsetzung und choreografischen Gestaltung wichtig? Woran mache ich die Qualität einer Choreografie fest?
- Inwiefern könnte die gewählte Tanzform meines Projekts unter den derzeitigen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen unbeabsichtigte Implikationen hervorrufen?
- Woran erkenne ich, ob und inwiefern mein Angebot an Tanz die Anforderungen (der Teilnehmenden, im Hinblick auf Ziele, Arbeitsweisen, den Einsatz von Medien und Materialien, die Bedingungen …) erfüllt hat?

Tanzvermittelnde

Tanzvermittelnde Personen können Tänzer*innen, Tanzkünstler*innen, Tanzpädagog*innen, Choreograf*innen, Lehrende sein, die je nach Ausbildung, Tanzform/-stil und Arbeitsfeld unterschiedliche Kompetenzen erworben haben.

Sich über seine persönlichen Erfahrungen und biografischen Prägungen, Haltungen und Überzeugungen sowie fachlichen Fähigkeiten bewusst zu sein oder zu werden, ist ein wesentlicher Bestandteil von Qualität in der Tanzvermittlung.

Grundlegende Fragen

- Welche zentralen Erfahrungen habe ich in meiner Ausbildung, in Weiter- und Fortbildungen gemacht?
- Welches Verständnis von Lernen und Bildung habe ich entwickelt?
- Was kann ich? Welche Erfahrungen, Personen und Begegnungen haben mich besonders geprägt (Tanzformen/-stile, Werte, Persönlichkeiten, Orte, Situationen)?
- Wie hat sich mein Weg bisher entwickelt (Brüche, Erfolge, Veränderungen)?
- Wo stehe ich heute? Wie nehme ich mich als tanzvermittelnde Person selbst wahr?
- Wofür setze ich mich in der Tanzvermittlung besonders ein? Was ist mir wichtig? Welche Inhalte, Werte und Erfahrungen möchte ich weitergeben? Von welchen Überzeugungen lasse ich mich in meiner Rolle als tanzvermittelnde Person leiten?
- Über welches tänzerische Können und tänzerischen Fähigkeiten verfüge ich? Was sind meine tanzkünstlerischen Stärken?
- Über welches Wissen über Tanz und Vermittlung von Tanz verfüge ich? Inwiefern ist mein Erfahrungswissen auch Wissen? Welche weiteren Wissenskanäle nutze ich (Literatur, Internet, Austausch mit anderen…)? Welche nutze ich am meisten? Was umfasst mein tanztheoretisches Wissen? Wo kann ich mich informieren, weiterbilden?

Prozessbegleitende Fragen

- Welche Verantwortung trage ich in der Tanzvermittlung gegenüber den Teilnehmenden, Kooperationspartner*innen, den Förderern, für mich selbst? Wie werde ich dieser Verantwortung gerecht (z. B. durch ein Schutzkonzept, einen Code of Conduct, geteilte Kommunikationspläne etc.)?
- Welche persönlichen Grenzen nehme ich in meiner Arbeit wahr und welche Ressourcen brauche ich, um meine Arbeitsweise verantwortungsvoll gestalten zu können?
- Worin sehe ich für das kommende Projekt meine Stärken als tanzvermittelnde Person: in meinen Methoden, im Umgang mit Gruppen, in der Organisation, mit Zeit, in Kooperationen …? Kann ich meine Stärken mit drei Schlagworten oder in drei Sätzen beschreiben?
- Welche Machtverhältnisse nehme ich wie wahr (hinsichtlich meiner eigenen Macht, im Umgang miteinander, im Projekt insgesamt, in der Einrichtung, im Projektumfeld)? Inwiefern kann oder möchte ich hier Stellung beziehen? Kann ich eine machtsensible Haltung gewährleisten?

Evaluative Fragen

- Nachdem ich alle Fragen bearbeitet habe, welche Erkenntnisse ziehe ich für mich als vermittelnde Person daraus?
- Was möchte ich an meiner Vermittlungspraxis beibehalten, weiterentwickeln oder verändern?

Teilnehmende

Aktion Tanz geht davon aus, dass sich jede Gruppe aus verschiedenen Individuen zusammensetzt, die unterschiedliche Voraussetzungen und Sichtweisen, Bedarfe und Bedürfnisse sowie Wissen und Erfahrungen mitbringen.

Dabei verstehen wir die Verschiedenheit der Teilnehmenden als Chance und Herausforderung zugleich: Indem Vielfalt sichtbar gemacht wird, eröffnen wir Räume für gleichberechtigte Begegnung (Equity) und künstlerische Prozesse. Die Teilnehmenden gestalten das Tanzangebot aktiv mit, indem sie ihre Interessen, Ideen und individuellen Expertisen in das Angebot und den gemeinsamen Austausch einbringen.

Grundlegende Fragen

- Wer ist hier? Wer ist nicht hier? Welche Zugangsmöglichkeiten und -barrieren (Ansprache, Anfahrt, Thema, Format, etc.) gibt es? Wie können diese ggf. abgebaut bzw. erweitert werden?
- Welche Voraussetzungen, Erfahrungen und Interessen bringen die Teilnehmenden in das Projekt ein?
- Was will oder soll ich von den Teilnehmende wissen? Was ist für das Angebot relevant? (Namen, Altersgruppe, Interessen, Sprachen, körperliche und geistige Voraussetzungen, etc.)
- Nehmen die Teilnehmenden freiwillig oder verpflichtend an dem Angebot teil und was gilt es noch zu beachten (Verfasstheit, hungrig, müde, Kleidung)?
- Wie kann ich einen diskriminierungssensiblen Rahmen herstellen?
- Wie gewährleiste ich Kinder- und Jugendschutz?

Prozessbegleitende Fragen

- Wie erfasse ich aktuelle Interessen und Bedarfe der Teilnehmende und wie reagiere ich darauf?
- Wie adressiere ich die Teilnehmenden in ihrer Unterschiedlichkeit im Angebot?
- Wie gewährleiste ich, dass die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmende Raum haben und zugleich die Grenzen von Kunst- und Meinungsfreiheit deutlich sind?

Evaluative Fragen

- Woran mache ich fest, dass die unterschiedlichen Perspektiven, Erfahrungen und Interessen der Teilnehmenden zum Tragen gekommen sind?
- In welchem Maße konnte die aktive Mitgestaltung der Teilnehmenden gewährleistet werden?

Ziele

Das Entwickeln, Benennen, Erkennen, Wahrnehmen und Besprechen von Zielen ist grundlegend für das Gelingen eines Angebots. Ziele geben Orientierung, lassen uns Prioritäten setzen, ermöglichen Planung, motivieren uns und verleihen dem eigenen und gemeinsamen Tun einen Sinn.

Ziele bestehen auf individueller, institutioneller und gruppenbezogener Ebene. Die Ziele der beteiligten Akteur*innen können identisch, unterschiedlich oder auch voneinander abweichend sein. Klarheit und Transparenz hinsichtlich der gemeinsamen und unterschiedlichen Ziele sind maßgeblich für ein gelingendes Angebot.

Grundlegende Fragen

- Welche Ziele sind mir persönlich in dem Angebot wichtig? (Ordne sie nach Wichtigkeit an!). Bei Teamarbeit: Was sind die Ziele der Teamkolleg*innen?
- Gibt es Ziele, die durch Akteur*innen oder Förderungen vorgegeben und nicht verhandelbar sind? Kann ich dafür einstehen?
- Was sind die zentralen Ziele des Formats (Präsentation, Showing, Prozess, noch offen)?

Prozessbegleitende Fragen

- Welche Ziele verfolgen mögliche Kooperationspartner*innen? Haben wir uns auf Ziele geeinigt? Wie verhandeln wir gemeinsam Ziele?
- Wie gehe ich mit unterschiedlichen Zielvorstellungen zwischen meinen Team-, Kooperationspartnern oder Teilnehmenden um?
- Inwiefern beziehen die formulierten Ziele die Unterschiedlichkeit der TN* ein?
- Welchen Einfluss haben die TN* auf die Zielsetzung des Angebots? Sind mir die Ziele der Teilnehmenden bekannt? Welche Motivation haben sie?
- Wie flexibel bin ich hinsichtlich eigener Zielvorgaben, wenn diese zum Beispiel aufgrund divergierender Ziele der Teilnehmenden oder mangelnder Ressourcen nicht umsetzbar sind?
- Welche Erfahrungsräume ermögliche ich durch Bewegung?
- Inwiefern berücksichtige ich die verschiedenen Bildungsdimensionen (*wahrnehmen | empfinden | erleben; improvisieren | gestalten; experimentieren | üben | vertiefen; rezipieren | reflektieren | artikulieren; inszenieren | präsentieren*)?
- Tragen meine Arbeitsweise, die Rahmenbedingungen, meine eigene und die Motivation der Teilnehmenden zur Erreichung der Ziele bei?

Evaluative Fragen

- Wie gewährleiste ich, dass meine Ziele keine Personen benachteiligen oder ausschließen, die ich mit dem Angebot erreichen will?
- Sind demokratiebildende Ziele (wie Mündigkeit, Urteilsfähigkeit, Solidarität, Konfliktfähigkeit und Partizipation) berücksichtigt?
- Woran mache ich fest, ob und inwiefern ich den Zielsetzungen des Projekts gerecht werden konnte?

Arbeitsweisen

Arbeitsweisen beschreiben, wie ein Vermittlungsprozess konkret gestaltet wird. Methoden, Aufgabenstellungen und Organisationsformen sind nicht neutral, sondern stehen immer in Beziehung zu Zielen, Teilnehmenden, Machtverhältnissen und gesellschaftlichen Bedingungen. Die Wahl der Arbeitsweise beeinflusst, welche Erfahrungen und Beteiligungsmöglichkeiten entstehen.

Der Begriff Arbeitsweisen umfasst die Art und Weise, zu einem bestimmten Ziel zu gelangen. Es gibt sehr viele und unterschiedliche Arbeitsweisen, die zwischen den Polen imitativ - kreativ, geschlossen - offen, produkt- und prozessorientiert liegen und bereits etwas über die Zielsetzung eines Vorhabens bzw. Angebots aussagen. Welchen Weg, d.h. welche Methode oder Aufgabenstellung ich wähle, ist unmittelbar abhängig von den Zielen, die ich mir gesetzt habe. In der Vermittlungspraxis erfolgt oft der umgekehrte Weg. Doch sollte die Entscheidung über die Arbeitsweise, Methode oder Aufgabenstellung erst fallen, wenn ich mir über meine Ziele Klarheit verschafft habe. Darüber hinaus können auch immer der Zufall, ein Missverstehen oder sog. Fehler Impulse für den künstlerischen Prozess und die Arbeitsweise sein. Genauso können aktuelle gesellschaftliche und politische Machtverhältnisse meine Arbeitsweise beeinflussen. Arbeitsweise und auch Ziele können sich von daher auch verändern. Sich dessen bewusst zu sein, ist hilfreich für den weiteren Projektverlauf.

Grundlegende Fragen

- Wie beschreibe ich meine Arbeitsweise? Was ist charakteristisch für meine Methodik? Gibt es bestimmte Rituale, die ich gerne in meine Praxis einfließen lasse?
- Welche Bedeutung hat für mich in der Vermittlung die Improvisation und wie gestalte ich dazu Zugänge?
- Unter welchen Aspekten wähle ich meine Methoden aus? Nach welchen Kriterien bzw. Leitideen entwerfe ich konkrete Aufgabenstellungen?

Prozessbegleitende Fragen

- Wie berücksichtige ich die Bedürfnisse und Spielräume für Mitbestimmung und Mitgestaltung der Teilnehmenden in meinen Methoden?
- Wie verändern sich Machtverhältnisse durch partizipative Arbeitsweisen und wie verändern sich partizipative Arbeitsweisen durch Machtverhältnisse?
- Welche Aufgabenstellungen nutze ich zur Technikvermittlung, zur Bewegungs-gestaltung, zur Improvisation, zur Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit?
- Welche Rolle spielen Stilmittel wie Wiederholen, Imitieren, Reduzieren, Rhythmisieren, Polarisieren und Verfremden dabei, Aufgabenstellungen für ästhetische Erfahrungen zu gestalten?
- Wie entwickle ich eine Sprache, die allen Teilnehmenden gerecht wird und deren Beteiligung am Vermittlungsprozess sicherstellt?
- Wie etabliere ich Gruppenregeln, für den gemeinsamen Umgang miteinander, für organisatorische, räumliche, materielle und zeitliche Fragen, für Feedbacks und Sprache, für choreografische Aufgaben oder Vorhaben?
- Welche Organisationsformen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Block, Reihe, frei im Raum, etc.) nutze ich und mit welcher Zielsetzung?
- Wie reagiere ich methodisch auf neue, überraschende Bedingungen oder kritische Situationen (räumlich, zeitlich, materiell, personell)? Mit wem kann ich darüber sprechen? Wo finde ich Inspirationen für einen produktiven Umgang mit Unvorhersehbarem?
- Wann und wie hole ich mir Feedback der Teilnehmenden ein? Wie berücksichtige ich dies in meiner Arbeitsweise, meinen Methoden und Aufgabenstellungen?
- Inwiefern ist mein Vermittlungsangebot bzw. -projekt von aktuellen gesellschaftlichen oder politischen Machtverhältnissen beeinflusst?

Evaluative Fragen

- Wie reflektiere ich meine eigene Position als Teil der Gruppe, als Tänzer*in, Choreograf*in oder Tanzvermittler*in?
- Woran erkenne ich, ob und inwiefern meine Arbeitsweise im Hinblick auf das Projektziel angemessen ist?

Medien & Materialien

In der Tanzvermittlung begegnen sich Körper, Medien und Materialien als aktive Mitspieler*innen im künstlerischen Prozess; gemeinsam beeinflussen sie, wie Bewegung entsteht, wie wir wahrnehmen und welche Körperbilder sichtbar werden.

Im Mittelpunkt steht der Körper als Ausdrucksmedium: über Haltung, Gestik, Mimik, Dynamik und Rhythmus werden Gefühle, Bilder und Ideen sichtbar. Ein reflektierter Umgang heißt, Medien und Materialien nicht nur zu reproduzieren, sondern sie zu verfremden, neu zu kombinieren und zu fragen, welche Geschichten mit ihnen verbunden werden, welche Rollenbilder sie transportieren und welche Machtverhältnisse sie erzeugen und erzählen– und schließlich wie diese künstlerisch geöffnet und umgedeutet werden können.

Grundlegende Fragen

- Welche Relevanz und Dynamik hat das Zusammenspiel von Körper mit Medien und Materialien in meiner Arbeit?
- Welche medialen Lebenswelten der Teilnehmenden kenne ich, welche damit verbundenen Körperbilder werden transportiert und wie greife ich diese in meinen Tanzprojekten auf, irritiere oder hinterfrage sie?
- Von welchen Tanzstilen bin ich geprägt und wie spiegelt sich dies in meinem Umgang mit Medien und Materialien?
- Welche Impulse nehme ich aus anderen Künsten in meine Arbeit auf und wie übertrage ich sie in das Zusammenspiel von Körper, Medien und Materialien?

Prozessbegleitende Fragen

- Mit welchem Medien- und Materialensemble arbeite ich und welche Alltags- oder Rollenbilder sind damit verbunden?
- Setze ich z.B. Spiegel als Medium der Selbst-, Körper- und Gruppenwahrnehmung ein? Welchen Einfluss nehmen Spiegel im Hinblick auf mein Vorhaben bzw. auf die Bildungsdimensionen?
- Wie setze ich Materialien und Medien in meiner Vermittlungsarbeit ein: Als Unterstützung (Deko, Dokumentation, Technik, Hilfsmittel, Klangquelle, Präsentationsfläche) bis hin zur aktiven Gestaltungspartner*in (z.B. als Impuls, Widerstand, Partner*in) im künstlerischen Prozess?
- Wie eröffne ich Spielräume, selbst mit Medien und Materialien zu experimentieren und wie begleite ich verantwortungsvoll? Welche neuen eigenen Entdeckungen mache ich dabei für meine künstlerische Arbeitsweise und Vermittlungsarbeit?
- Wie dokumentiere ich meine Arbeit (z.B. Foto, Video, Text, Audio, Objekte) und welche Bilder von Körpern, Prozessen und Beziehungen entstehen dadurch?

Evaluative Fragen

- Wie gewährleiste ich, dass die Medien und Materialien keine diskriminierenden Bilder, Zuschreibungen oder Ausgrenzung (re)produzieren und insbesondere vulnerable Gruppen – vor allem Kinder- und Jugendliche – geschützt werden und einen angstfreien Lern- und Erfahrungsraum mit Medien und Materialien erkunden können?
- Woran mache ich fest, ob oder inwiefern im Projektverlauf die Teilnehmenden mit Medien und Materialien kreativ umgehen konnten (z.B. eigene Ideen wiederfinden, bewusste Entscheidungen treffen, Darstellungsweisen aushandeln)?

Vermittlungsformate

Vermittlungsformate werden durch die strukturellen Bedingungen von Ort, Zeit, Raum und Ressourcen sowie die gesellschaftlichen Kontexte bestimmt.

Das bedeutet, dass die Beschaffenheit des Raumes bzw. der Umgebung, der Zeitrahmen und Umfang (z.B. ganzjährig, halbjährlich, kompakt, regelmäßig, einmalig) sowie die finanziellen und personellen Voraussetzungen das Angebot beeinflussen. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Raum mit all seinen Bedingungen als eine Art ‚dritter Pädagoge´, der die Qualität und den Verlauf des Vermittlungsgeschehens prägt.

Grundlegende Fragen

- In welche strukturellen bzw. institutionellen Rahmenbedingungen ist das Angebot eingebettet?
- Wo (urbanes Umfeld, ländliche Räume, etc.) und in welchem Rahmen (Schule, Verein, freier Träger, o.a.) findet das Angebot statt? Welche (lokalen, regionalen, überregionalen) Charakteristika, Besonderheiten oder Bedingungen sind vorhanden?
- Wie sind die Zugangsmöglichkeiten für die Teilnehmenden (freiwillig, verpflichtend, kostenpflichtig oder nicht)?
- Wie ist die zeitliche Struktur (z.B. ganzjährig, halbjährlich, kompakt, regelmäßig, einmalig)?
- Wie ist der Raum ausgestattet (Boden, Medien, Fenster, Spiegel, Umkleiden, Duschen)? Welche Bedingungen finde ich vor (Sauberkeit, Luft, Licht, Größe, Akustik)?
- Wie, in welcher (Bild-)Sprache und wo wird das Angebot beworben?
- Was sind die Vorgaben, was ist verhandelbar? Wie wird das Format entwickelt und mit wem? Wird das Angebot im Team oder von einer Einzelperson umgesetzt?
- Schließlich: Was ist das passende Format – für mich, für uns als Team, für die Gruppe und den konkreten Kontext?

Prozessbegleitende Fragen

- Welche Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten oder Inspirationen bietet der Raum (z.B. Umstellen von Möbeln, Abdunkeln, Materialien einbringen, lagern)?
- Bietet der Raum ausreichend Schutz für die Teilnehmenden (Wahrung der Intimsphäre, nicht einsehbar von außen)?
- Inwiefern ist der Raum für die Teilnehmenden zugänglich und bietet Rückzugsmöglichkeiten sowie benötigte Barrierefreiheit?
- Wie informiere ich mich über gängige Regeln, Gepflogenheiten, Bedingungen im Umfeld des Angebotes? Kann ich diese ggf. ändern, wenn sie Zugänge erschweren, mit Ausschlüssen verbunden sind oder diskriminieren?
- Inwiefern ist mein Angebot von aktuellen gesellschaftlichen oder politischen Machtverhältnissen beeinflusst?

Evaluative Fragen

- Woran mache ich fest, ob oder inwiefern ich das Format den Bedingungen entsprechend gestaltet und umgesetzt habe und woran wird das sichtbar?

Kooperationen

Kooperationen können zwischen Personen und Communities sowie mit Institutionen (z.B. Verein, Schule) erfolgen.

Sie gelingen, wenn sie auf einer gemeinsam abgestimmten Konzeption, klaren Zuständigkeiten, transparenten Kommunikationswegen sowie geklärten räumlichen, zeitlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen basieren – und durch gemeinsame Absprachen zur Qualitätssicherung begleitet werden.

Grundlegende Fragen

- Arbeite ich alleine, im Team, mit Kooperationspartner*innen?
- Kommen ähnliche oder unterschiedliche Hintergründe und Perspektiven zusammen (s. Ziele)?
- Wird ausgehandelt, wie gemeinsam mit etwaigen Problemen und Grenzen umgegangen wird? Wie reagiere ich, wenn ich im Verlauf Probleme oder Grenzen erkenne, die sich von mir nicht lösen lassen?
- Gibt es ein Schutzkonzept in der Einrichtung? Haben wir einen Code of Conduct? Wie gehen wir mit Bildaufnahmen und deren Veröffentlichung um?
- Wie wird das Angebot finanziert? Wer macht noch weitere Vorgaben? Habe ich Geld für Ausstattung, um flexibel auf aufkommende Bedürfnisse einzugehen?
- Gibt es ein Vorgespräch und wer ist daran beteiligt? Mit welcher Haltung begegne ich den Partner*innen? Und wie halten wir hierbei die Inhalte und Vereinbarungen fest?

Prozessbegleitende Fragen

- Welche gemeinsamen Ziele verfolgen wir / ich mit der Kooperation? Und (wie) sprechen wir über diese?
- Wie sind Kommunikationswege geregelt? (Mit Partner*innen, Teilnehmenden, anderen Beteiligten)
- Wie gestalte ich die Zusammenarbeit? Gibt es Verabredungen zur gemeinsamen Reflexion, Austausch zu Zwischenständen?
- Wie werden Aufgaben, Rollen und Zuständigkeiten geklärt? (Wer hat den Schlüssel, wer ist die erste Ansprechperson, etc.?)Gibt es spezifische Regeln (auch örtliche? Essen, Trinken, Kleidung, etc.)?
- Wie sind die Teilnehmenden ausgestattet (passende Kleidung, haben sie gegessen, getrunken)?
- Welche Gestaltungsmöglichkeiten habe ich in diesem Umfeld? Was liegt in meinem Verantwortungsbereich, meiner Macht und was nicht?

Evaluative Fragen

- Woran mache ich fest, dass die Kooperation für alle Beteiligten gelungen ist?